

INFORMATION



Suchtkrankenhelfer Dieter Balder

Telefon gesch: 245 66381 + 0172 3949158 Telefon priv. 604 20 85

E-Mail priv.: 01723949158@d2mail.de

013/08.99

Die Informationen wenden sich gleichermaßen an Frauen und Männer. Um den Sprachfluß nicht zu stören ist der Abhängige auch die Abhängige, der Betroffene auch die Betroffene, der Alkoholiker auch die Alkoholikerin, der Vorgesetzte auch die Vorgesetzte (usw.).

Co - Alkoholismus

Mit dieser Information soll erneut (siehe INFO 3/12.97) auf den **Co-Alkoholismus** eingegangen werden. Das Problem „**CO-ALKOHOLISMUS**“ muß klar erkannt werden um dem evtl. betroffenen Mitarbeiter richtig zu helfen!

Was heißt: „**richtig**“ helfen?

Wenn Angehörige eine Beratungsstelle, Mitarbeiter den Vorgesetzten, Vorgesetzte die Personalabteilung und/oder den Suchtkrankenhelfer aufsuchen, haben sie häufig schon über Jahre oder gar Jahrzehnte hinweg versucht, dem Betroffenen bei seinem Alkoholproblem zu helfen. Immer wieder aber haben sie Enttäuschungen erfahren, wurden belogen, oft sogar beschimpft. So entwickelte sich mehr und mehr die Meinung, dass dem Betroffenen überhaupt nicht zu helfen sei. Stimmt dies aber tatsächlich?

Offensichtlich waren jene Hilfen, die Angehörige, Mitarbeiter, Vorgesetzte versucht haben erfolglos, waren also vielleicht „**fal-**

sche“ Hilfen. Was heißt dann aber: „**richtig**“ helfen?

So paradox es klingt, so schwierig es zu verstehen und häufig auch in die Tat umzusetzen ist: „**Richtig**“ helfen heißt (fast) immer **nicht** helfen

Wie läßt sich eine solche Haltung begründen?

Ob Familie, Arbeitsgruppe im Betrieb - sie alle stellen irgendwie ein System von sozialen Beziehungen dar, das nur dann gleichgewichtig und ungestört bleibt, wenn alle „an einem Strick ziehen“, also sich so verhalten, daß einer dem anderen möglichst selten unangenehm auffällt und ihn möglichst wenig belastet. Arg belastet ist ein solches System natürlich durch einen Alkoholkranken! Ob nämlich Angehörige oder Mitarbeiter - man hat (fast) täglich die Folgen (z.B. Streit, finanzielle Probleme, Ausfallzeiten etc.) auszuhalten, die das häufige Trinken mit sich bringt.

Wie aber ist es zu dieser Situation gekommen?

Solange der Betroffene vielleicht witzig,

Co - Alkoholismus

fleißig oder zugänglich war, wurde er - oft gerade wegen dieser Wesenszüge - von allen geschätzt und geachtet. Störend wurde er für die Familie, Betrieb und Gesellschaft eigentlich erst, als die genannten unangenehmen Folgen seines Trinkens zu spüren waren. Allerdings hatte ihn sein Umfeld in seinem Trinken auch unterstützt und ist damit zum *Co-Alkoholiker* geworden: Vorgesetzte haben Urlaubsmeldungen geschrieben, wenn er angetrunken zum Dienst kam, Mitarbeiter haben Fehler behoben, sogar die Arbeit wurde teilweise abgenommen, der Angehörige hat den Betroffenen entschuldigt wenn er in Folge Alkoholenusses nicht arbeiten konnte. Familie, Vorgesetzte, Mitarbeiter haben auf diese Weise eine Art Beschützerrolle übernommen, dem Betroffenen damit aber Verantwortung abgesprochen.

Die Folge dieser **Beschützerrolle = Co-Alkoholismus:**

sinkendes Selbstwertgefühl des Alkoholkranken und damit ein Grund zum weiteren Trinken, was wiederum die Beschützerrolle des Umfelds verstärkt. Da also durch dieses Verhalten (**Co-Alkoholismus**) der Betroffene keine **konkreten Konsequenzen** seines Alkoholkonsums verspürte, brauchte er auch sein Verhalten nicht zu ändern: 5, 10 Jahre und länger wiederholt sich das gleiche Spiel!

Fazit: Erst, wenn das Umfeld nicht mehr hilft, den Betroffenen gegenüber Freunden, Vorgesetzten usw. nicht mehr entschuldigt und ihn damit die Konsequenzen seines Trinkens deutlich erleben läßt, wird der Betroffene gezwungen sein, selbst etwas für seine Gesundheit zu tun! Und nur der Betroffene selbst kann dies tun!!

Diese oftmals sehr harte und konsequente Vorgehensweise ist für den Alkoholkranken die „**richtige**“ Hilfe, weil sie ihn am ehesten dazu führt, seine Krankheit zu überwinden. Im anderen Fall, nämlich ihn die Konsequenzen nicht erleben zu lassen, schadet dies dem Betroffenen, indem es ihn davon abhält, frühzeitig fachlich qualifizierte Hilfe in Anspruch zu nehmen.

In der nächsten Information will der Suchtkrankenhelfer versuchen darzustellen wie in unserem Unternehmen diese „Nichthilfe“ umgesetzt werden sollte.